

Die Wehrmauer von Gamsen

600 Meter der Landmauer von Gamsen sind restauriert – ein Zeuge mittelalterlicher Wehrarchitektur überlebt

Gamsen. – Gamsen mag für manche Oberwalliser nur gerade nach Garagen, Baudepots und Lagerhallen tönen. Doch abseits der Gewerbezone birgt der alte Dorfteil viele Kostbarkeiten, darunter die besterhaltene mittelalterliche Wehrmauer der Schweiz. 600 Meter davon sind nun restauriert.

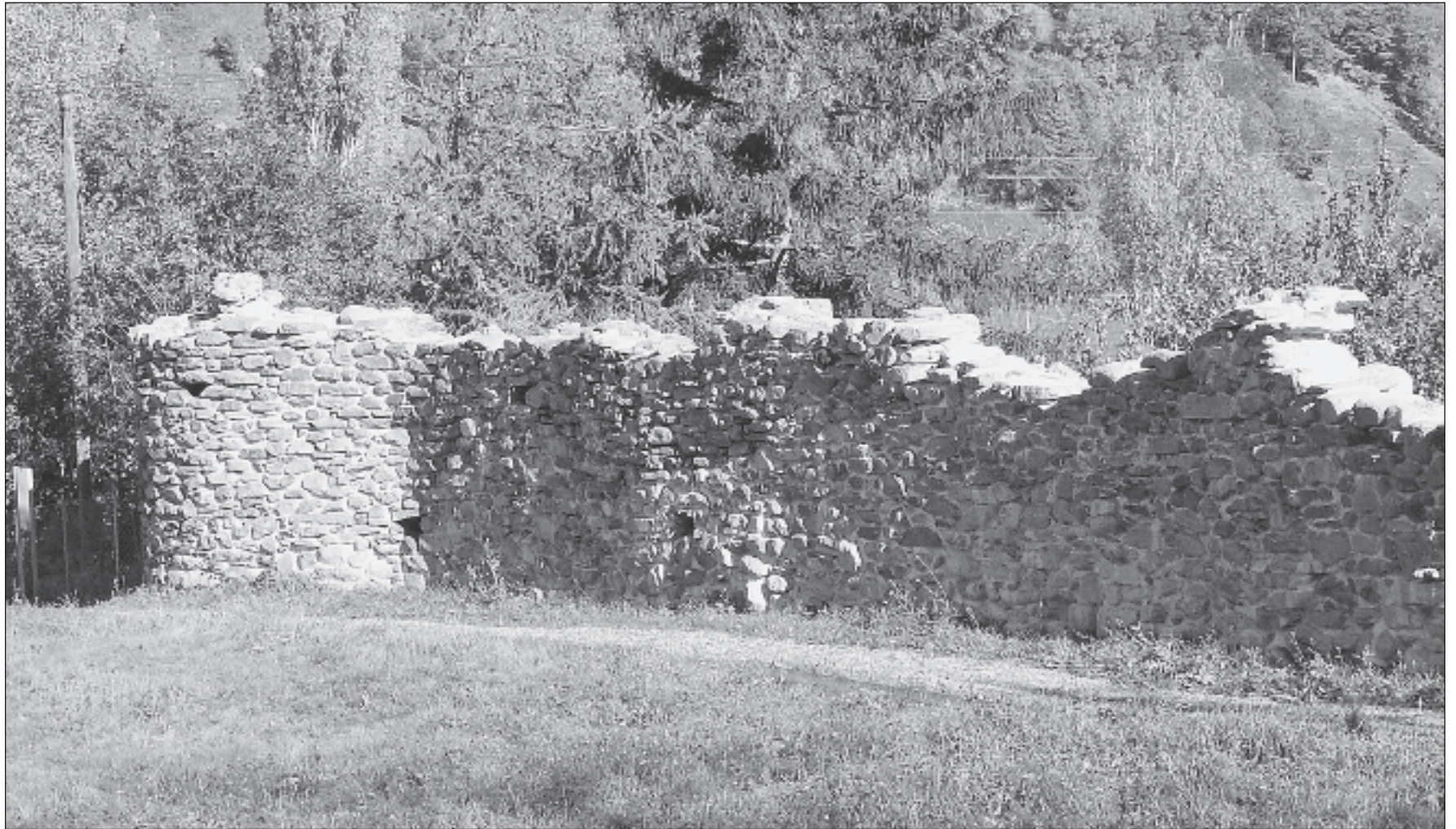
Obwohl sie mit einer Breite von zwei Metern und einer Höhe von sechs Metern für die damalige Zeit eigentlich ein äusserst imposantes Bauwerk darstellen musste, hat die zwischen 1352 und 1355 von den oberen drei Zenden in Fronarbeit erstellte Wehrmauer ihren eigentlichen Zweck nie erfüllt: Sie sollte die oberen Zenden vor den Angriffen der Savoyer schützen. Doch die Entscheidungsschlacht gegen die «Savoyarden» wurde bekanntlich nicht am Fusse der Landmauer von Gamsen geschlagen, sondern im Jahre 1388 in einer eher offenen Feldschlacht bei Visp.

Mauer war hilfreich gegen Viehdiebe

Für den Oberwalliser Historiker Hans Steffen ist denn auch der Bau der «Letzi» oder Wehrmauer nicht Ausdruck eines geeinten und wehrhaften Oberwallis, sondern eher ein Symbol der Zerrissenheit des damals dominierenden Kantons. Während sich die unteren Zenden in dieser Epoche mit den nach Westen zum Simplon hin drängenden Savoyern eher arrangierten, wollten die drei oberen Zenden mit dem Schutzwall wohl Eindruck schinden. Wahrscheinlich hat die Mauer nach ihrem Bau und bis zur Niederlage der Savoyer ihren militärischen Wert nie unter Beweis stellen müssen. Auf der andern Seite könnte das Bauwerk laut Hans Steffen aber durchaus dem Zweck gedient haben, die damals häufige Viehdieberei einzudämmen. Wenn sich wieder einmal Spitzbuben an der wertvollen Viehhabe vergriffen hatten, wurde einfach die Mauer dichtgemacht und die Verfolgung der Viehdiebe war wesentlich einfacher.

Mauer mit einer doppelten Funktion

Die Landmauer von Gamsen hatte aber praktisch vom Beginn an nicht nur militärisch-sicherheitspolitischen Überlegungen gedient (wahrscheinlich unter Anleitung der Urner), sondern erfüllte auch noch die Funktion eines Schutzdamms gegen einen andern ungemütlichen Nachbarn, nämlich die Hochwasser der Gamsa. In dieser Eigenschaft ist die Mauer bis in die jüngere Vergangenheit hinein erhalten worden, un-



Ein besonders gut erhaltener Abschnitt der Landmauer von Gamsen nach der Restauration. Deutlich erkennbar noch ein Teil eines Wehrturmes. Auf eine Rekonstruktion verzichtet worden, es wurde erhalten, was noch bestand.

ter anderem zu Zeiten des Grossen Stockalperts. Später, als die wilde Gamsa weiter nach Westen abgedrängt worden war, benutzten die guten Gamsner die Überbleibsel der Landmauer eifrig als Lieferant für Baumaterial für Behausungen und Ställe. Sie eiferten darin den Niedergestlern nach, welche die Trümmer ihrer geschliffenen Gestelburg für ähnliche Zwecke nutzten.

Im letzten Augenblick gerettet

Die Landmauer von Gamsen wäre wohl dem Vergessen und dem endgültigen Verfall anheim gefallen, wenn sich nicht einzelne herausragende Persönlichkeiten diesem ungewöhnlichen, ja einmaligen Bauwerk angenommen hätten. Zu erwähnen ist wohl vor allen andern und zuerst der Lokalhistoriker Paul Heldner, dem es die Landmauer von Kindesbeinen an besonders angetan hatte. Unermüdlich verwies er auf die Bedeutung dieses Wehrwerkes. Sein Drängen führte schliesslich dazu, dass Professor Dr. Louis Blondel im Jahre 1958 die «Letzi» von Gamsen untersuchte. Professor Blondel war es denn auch, der erstmals auf die «nationale Bedeutung» der Mauer hinwies. Später gesellten sich Persönlichkeiten wie der Kunsthistoriker Dr. Walter Rup-

pen hinzu und schliesslich Dr. Sigmund Widmer (siehe Kasten). Sie sorgten buchstäblich im letzten Augenblick für die Rettung und Erhaltung dieses wichtigen Zeugen mittelalterlicher Wehrarchitektur. Die Rettung schliesslich weiter vorangetrieben und realisiert hat der heutige Stiftungsrat unter der Leitung von Heli Wyder.

Glücksfall Nationalstrasse

Für die Erhaltung der Landmauer von Gamsen erwies sich der Bau der Nationalstrasse A9 auf dem Gebiet von Gamsen als ein echter Glücksfall. Einmal entsteht durch die überdeckte Bauweise auf diesem Abschnitt eine Art von «Niemandland», das nun als Grünstreifen wichtige Bestandteile der Landmauer, aber auch der dazu führenden Kultur- und Naturpfade aufnimmt. Ein Terrain der Stadtgemeinde Brig-Glis erfüllt auf einem weiteren Abschnitt eine ähnliche Funktion. Die Nationalstrasse wird eine weitere Etappe zur Erhaltung der Landmauer mit einem Beitrag bedenken. Damit will die Stiftung – vorsichtig-gemessenen Schritts wie bisher – einen Schauabschnitt der Mauer erstellen und gleichzeitig auch einen kleinen Informations-Pavillon erstellen. «Wir haben immer nur das Geld gebraucht, das wir auch schon in

der Hand hatten», erklärte Stiftungsratspräsident Heli Wyder die vorsichtig-umsichtige Politik der Trägerschaft der Landmauer von Gamsen.

Ungelöste Interessenkonflikte

Im Umfeld der Landmauer von Gamsen gibt es noch erhebliche ungelöste Interessenkonflikte. Wenn nämlich das Bauwerk neben einem reinen Objektwert auch noch einen entsprechenden Situationswert behalten soll, dann tangiert das private Interessen, namentlich von Bodeneigentümern. Ein grosser Teil des «Umfeldes» der Landmauer besteht nämlich aus Bauland. Hier ist noch zu klären, wie und in welchem Umfang (beispielsweise Abstände) sich die Eigentumsbeschränkungen durch die Erhaltung der Landmauer auswirken. Der Kanton spricht davon, dass es die Schaffung einer «angemessenen Schutzzone» brauche. Es gehe auch um die Einbettung der Schutzmauer in die Kulturlandschaft, betont Dr. Renaud Bucher von der kantonalen Denkmalpflege. Und im Gefolge der Schaffung einer Schutzzone müssten dann wohl auch die Fragen einer angemessenen Entschädigung der Bodeneigentümer einer Lösung zugeführt werden. Wie Stiftungsratspräsident Heli Wyder betont, betreffen diese Aspekte

die Stiftung für die Erhaltung der Landmauer nicht. Sie befasse sich einzig mit der Erhaltung der Mauer. Diese Fragestellungen müssten von den Behörden einer Lösung zugeführt werden. Die Stiftung freut

sich redlich darüber, dass es ihr gelungen ist, einen ganz wesentlichen Teil der historischen Wehranlage von nationaler Bedeutung vor dem Verfall zu retten. Und das ist gewiss ein beachtliches Verdienst. lth



Diese schlichte Bronzetafel erinnert an den unvergessenen ersten Präsidenten der Stiftung Landmauer, Dr. Sigmund Widmer. Foto wv

Der Retter der Gamsner Landmauer

Gedächtnistafel für Dr. Sigmund Widmer

Gamsen. – Dankbarkeit über das Grab hinaus beweist die Stiftung Landmauer Gamsen gegenüber ihrem ersten Präsidenten, dem früheren Zürcher Stadtpräsidenten Dr. Sigmund Widmer. Eine Bronzetafel erinnert an den «Retter der Landmauer».

Glücksfall. Er sorgte nicht nur dafür, dass die kantonalen und eidgenössischen Instanzen endlich den nationalen Wert und damit die Schutzwürdigkeit der Landmauer anerkannten, sondern erschloss dem Vorhaben der Erhaltung dank seinem Beziehungsnetz auch massgebliche Geldquellen. «Die Leistung von Dr. Sigmund Widmer kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es gab viele Knoten zu lösen und Vertragshürden zu überspringen. Dank dem Verhandlungsgeschick, dem eisernen Willen und der Durchschlagskraft von Dr. Sigmund Widmer konnte unter anderem erreicht werden, dass Kanton und Gemeinde das Objekt mit allen Rechten und Pflichten der Stiftung Landmauer übergaben», führte Stiftungsratspräsident Heli Wyder gestern im Vorfeld der Eröffnung aus. Auf der Bronzetafel steht denn auch geschrieben, dass sie «dem Retter der Landmauer in Dankbarkeit» gewidmet sei. lth

Zwar hatte der Politiker und Historiker mit ausgeprägter Sympathie zu seiner Wahlheimat Wallis es sich zuerst wohl überlegt, ob er das Präsidium der Stiftung übernehmen wollte, die zur Trägerschaft für die alte Landmauer von Gamsen nötig war. Nachdem er sich aber zu diesem Schritt durchgerungen hatte, nahm der zeitweise in Raron/St. German residierende Widmer die Sache energisch an die Hand.

Viel Geschick und Entschlossenheit

Dr. Sigmund Widmer erwies sich für die Landmauer von Gamsen als ausgesprochener



Viel Interesse bei den Ausführungen von Martin Schmidhalter bei einem Rundgang entlang dem Kultur- und Naturpfad im Bannkreis der Landmauer.



OK-Präsident und Bürgerpräsident Richard Guntern und Stiftungsratspräsident Heli Wyder sind stolz ob dem Erreichten.